

M3 Auswanderungsgründe im Weinsberge Tal 1816/17

Auswanderungsgründe im Weinsberger Tal 1816/17

Der Weinsberger Dekan Dillenius schilderte die Situation, die 1816 herrschte, folgendermaßen:

„Der Sommer dieses Jahres war so permanent regnerisch und nasskalt, dass schon die Heuernte fast nicht eingebracht werden konnte und auch für die übrigen Feldfrüchte gänzlicher Misswachs zu besorgen war, wozu auch noch der Bezirk am 8. August von Hagelschlag betroffen wurde, dessen Schaden in der Stadt auf 49 148 Gulden, im ganzen Bezirk auf 102 212 Gulden geschätzt wurde. Zugleich verderblicher Sturm und heftige Gewitter nach jedem Sonnenblicke. Der Herbst missriet gänzlich, da die Trauben nicht zur Reife gelangten. Der aus den ausgeschnittenen, weniger harten und sauren Trauben gewonnene Wein war nur durch Vermischung mit Obstmost trinkbar.“¹⁾

Welche Auswirkungen diese Missernten hatten, zeigt anschaulich der Brief eines Löwensteiner Familienvaters aus diesem Jahr:

„Wir wissen uns nicht mehr zu helfen und zu retirieren. Auf dem Handwerk ist kein Kreuzer zu verdienen und Taglohn kann man nicht haben. Wir haben seit einigen Tagen nichts zu essen und fallen fast um vor Schwäche. Mein Weib und mein Kind tun nichts als greinen und lamentieren.“²⁾

Lapidar fasst der Eschenauer Kirchenkonvent die Lage zusammen:

„Durch die vier Fehljahre 1813 bis 1816 und Fruchttuerung sind die Weingärtner an den Bettelstab gebracht worden.“³⁾

Überall im Land wurde die notleidende Bevölkerung durch öffentliche Suppenküchen der örtlichen Wohlfahrtsvereine versorgt. An die Ärmsten wurden Brotrationen verteilt. Auch diese Kosten mussten größtenteils die Gemeinden aufbringen, was die Wohlhabenderen häufig ebenfalls an den Rand des Ruins brachte. Michael Schaffert, Bauer aus Waldbach, schilderte 1817 die Lage so:

„Jetzt geht es eben an den mittleren Mann, weil er die ganz Armen auch miterhalten soll, und also voraussieht, dass er ruiniert wird.“⁴⁾

Die Folge war, dass die Auswandererzahlen stiegen. 1816 waren es noch 416 legale Auswanderungen in Württemberg gewesen, 1817 bereits über 6000. Dabei verdienten die Werbeagenten kräftig. In einem zeitgenössischen Bericht heißt es:

„Es ist der größte Grad von Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass hierbei eine ganze Bande von Seelenverkäufern, größtenteils Württemberger, unter der Decke steckt. [...] Es ist in Heilbronn notorisch, dass der Bäcker Bäuerlen von Flein von der Transportierung der Auswanderer Profession macht und dass er jetzt eben mit einem solchen Transport abgefahren ist.“⁵⁾

1)Ferdinand Ludwig Immanuel Dillenius, Weinsberg, vormals freie Reichs-, jetzt württembergische Oberamtsstadt. Chronik derselben, Stuttgart 1860, S. 229

2)Rommel, Grundzüge einer Chronik der Stadt Löwenstein, 1893, Reprint Stuttgart 1980, S. 180

3)Heinrich Noller, Heimatbuch Eschenau, Weinsberg 1984, S. 101

4)Günter Moltmann, Aufbruch nach Amerika. Die Auswanderungswelle von 1816/17, Stuttgart 1989, S. 157

5)ebenda S. 186

S. a.: Ulrich Maier, Vom Neckar zum Hudson. Lernzirkel Migration zur Auswanderung aus dem nördlichen Baden-Württemberg nach Amerika, in: Landesgeschichte in Forschung und Unterricht, 3/2007, Stuttgart 2007, S. 131 ff.

Arbeitsaufträge

- Fasst in wenigen Sätzen zusammen, welche Auswanderungsgründe hier genannt werden.
- Versetzt euch in folgende Situation: Der Pfarrer eines Dorfes im Weinsberger Tal schreibt in sein Tagebuch über die Not und Verzweiflung seiner Gemeindemitglieder, die sie schließlich zur Auswanderung aus dem Lande treiben. Verfasst diesen Tagebucheintrag!